Luzerner Tagblatt.

Abonnements:

	jährlich	6 Monate	3 Monate
für Luzern zum Abholen	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50
„ Bringen	„ 12.—	„ 6.—	„ 3.—
durch die Post	„ 12.80	„ 6.40	„ 3.40

Vierunddreißigster Jahrgang.

Inserate:

die einspaltige Petitzeile oder deren Raum	10 Cts.
für Wiederholungen	8 „
Inserate von 3 Zeilen und weniger	80 „

Donnerstag, Nro. 102. den 30. April 1885.

Popularitätshascherei.

(Eingesandt.)

Das „Tagblatt" brachte in Nr. 90 bis und mit 92 einen Bericht über die Verhandlungen des kantonalen Bauernvereins vom 14. d. betreffend die Heimstättenfrage und Zinsreduktion. Darin war u. A. auch von Popularitäts-Hascherei die Rede. An letztere dachte ich schon damals, als Hr. Beck-Leu seine bekannte Motion im Großen Rath gestellt hatte und „Vaterland" und „Landbote" darob die große Trommel rührten. Die seitherigen Erfahrungen gaben mir Recht.

Heute veranlassen mich nun aber ganz besonders die Verhandlungen des Großen Rathes vom 6. März über den Verwaltungsbericht, einmal zur Feder zu greifen. Ich habe außer den Referaten in den beiden Hauptblättern darüber mir auch noch Belehrung von Rathsgliedern geholt. Welch' ein Pfuhl wurde aufgedeckt, namentlich im Vormundschaftswesen! Was man z. B. im Amte Hochdorf seit Jahren ganz allgemein besprach, kam endlich doch auch im Schooße der obersten Landesbehörde zum richtigen Ausdruck. Ueber den nun abgetretenen Amtsgehülfen Jos. Lz. Furrer wurde ein Gericht gehalten, wie er es schon lange verdient, aber noch nie erlebt hatte. Wer erinnert sich nicht seines Wirkens in Aesch während der Thätigkeit des Gemeindeschreibers Müller? Es hätte auch noch erwähnt werden dürfen, daß er der Schwager des Gemeindeammanns Ineichen von Ballwil ist und daß er, wenn er als Amtsgehülfe nachläßig amtete, dafür um so thätiger als Zeitungskorrespondent und politischer Treiber, namentlich in frühern Perioden, war. Daß man einen solchen Mann wiederwählen durfte — war das nicht auch Popularitäts-Hascherei?

Auch Hr. Jenni von Entlebuch hat durch seine Vertheidigung gewisser Gemeinderäthe nur noch mehr aufgedeckt oder hiezu erwünschten Anlaß gegeben; allein er gab eben höchst bedenklichen Gemeindebehörden ein günstiges Zeugniß, um sich populär zu machen! Ich habe mir seither sagen lassen, daß die von Hrn. Jenni quasi als Ausflucht gemachten Denunziationen von Gemeindeschreibern des Entlebuchs solche betreffen, die durchweg zu den tüchtigsten des Kantons gehören.

Klüger machte es der Amtsgehülfe von Littau; er schwieg und gab so zu keinen Entgegnungen Anlaß.

Seit der genannten Großrathssitzung habe ich erfahren können, daß diejenigen Kinder, von denen in jener Sitzung speziell wegen Ernährung mit „Schnapsmilch" die Rede war, ja nicht etwa aus liberalen Gemeinden, sondern vielmehr von der „Krautstirzel"-Rasse, nahe der Reuß, stammen.

Unser Erziehungswesen mit den Schulabsenzen und der Musteranstalt in Hitzkirch, wo fromme, aber im Schreiben unfähige Lehrer zuweggelnetet werden, zeigte sich im schönsten Licht, fast so hell wie in Uri und Wallis. Hr. Dr. Zemp war damals „vom guten Willen" des Erziehungsrathes „überzeugt". Hr. NR. Fischer wollte kein Lehrerinnen-Seminar, und er hat recht; man bekommt die Menzinger Schwestern ohne dieses. Alles läßt man gehen, wie's Gott gefällt, nur nirgends anstoßen! Die Geistlichkeit beherrscht trotz der Bundesverfassung dieses Gebiet vollständig und bei der darf man sich nicht — unpopulär machen.

Als Herr Dr. Alfred Steiger seine Motion stellte, wurde sie einfach abgewiesen. Als das Nämliche durch Hrn. Nationalrath Hochstraßer, wenn auch in etwas anderer Form geschah, fand sie Gehör; jetzt war die Sache zeitgemäß, populär! Als Hr. Wüest s. Z. eine Motion betreffend Revision der Feuerordnung vorbrachte, wurde sie wegen ihrer tüchtigen Begründung erheblich erklärt, um dann einzuschlafen. In den Aemtern Willisau und Hochdorf scheint die alte Feuerordnung zu streng, man läßt die Sache gehen, wie's eben mag, man will sich nicht unpopulär machen! Brennt's irgendwo, so hat man ja dafür die Brandassekuranzanstalt; an diese zahlt das Land wenig, die liberale Stadt um so mehr, und gäb's keine Brände, so wäre die Anstalt ja rein überflüssig. Das gleiche nette Verhältniß herrscht in unserm Steuerwesen; vom Erwerb versteuert die Stadt allein mehr als 3/5, dieser muß eben für das Kapital steuern, von dem über 200 Millionen Fr. nicht versteuert werden. Ein größeres Existenzminimum will man nicht; die Armen, d. h. diejenigen, welche von der Hand zum Mund leben, mögen auch inskünftig für die Reichen steuern; wenn man sich bei den letztern nur nicht unpopulär macht! Armer Leute Zorn hat eben keine Kraft.

Eidgenossenschaft.

Luzern. Es scheint sich zu bestätigen, daß Hr. Lachat vom Papste zum Administrator des Bisthums Basel ernannt worden ist. Die ganze Herrlichkeit wird indessen nur dauern, bis Hr. Fiala aus Rom zurückgekehrt ist. Praktisch hat also diese Ernennung, welche Hr. Lachat nicht einmal den Regierungen der Diözesankantone mitzutheilen sich die Mühe nahm, offenbar nichts zu bedeuten.

— Aus Zürich geht uns das Zirkular zu, welches vom Vorstande der am 24. d. abgehaltenen Versammlung freisinniger Luzerner an die dortigen Landsleute liberaler Richtung adressirt wurde. Danach ist in der genannten Versammlung „ohne Einrede und mit Begeisterung beschlossen worden, einen freisinnigen Verein zu gründen, der die Vereinigung aller freisinnigen Luzerner in Zürich und Umgebung erstrebt und einen Sprechsaal bilden soll zur gegenseitigen Belehrung und Aufklärung über politische Tagesfragen."

Für die nächste Zeit wird sich der Verein mit dem Arrangement einer Denkfeier für Dr. Steiger sel. beschäftigen und diese Feier mit dem Erinnerungsfest des Sempachertages verbinden.

— * Künftigen Freitag den 1. Mai werden die zwei Zürcher Batterien Nr. 35 und 36, von Cham kommend, in Luzern durchmarschiren, in den Gemeinden Werthenstein und Wohlhausen Quartier beziehen, den 2. Mai nach Langnau und den 3. Mai nach Thun zum Wiederholungskurs sich begeben.

— Horw. * Wegen Verdachts, letzten Sonntag Nachts im Spissen in hier die Scheune des Hrn. Baumeister Meyer angezündet und eingeäschert zu haben, ist am Dienstag der 17jährige Josef Mattmann im „Bruderhaus" verhaftet worden. Derselbe soll nun die That bereits eingestanden und zudem noch bekannt haben, er sei in die betreffende Scheune eingebrochen, habe die darin vorfindliche eiserne Kiste, worin Sprengstoffe aufbewahrt wurden, aufgebrochen und das Dynamit und die Zündschnüre daraus entwendet.

Dieser junge Verbrecher ist der Bruder des wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode verurtheilten Jakob Mattmann und soll den Brand in der Absicht verursacht haben, zu zeigen, daß es dort dennoch brenne, wenn jener schon in Haft sich befinde, sowie um glauben zu machen, daß auch die Ziegelhütte seines Vaters auf „Bruderhaus" nicht von jenem, sondern von jemand anderm in Brand gesteckt und eingeäschert worden sei!

— Malters. (Korr.) Hier besteht seit 1873 eine Jugendsparkasse zu dem Zwecke, von Kindern Einlagen von mindestens 10 Cts. entgegenzunehmen, zinstragend anzulegen und so die Jugend an Sparsamkeit zu gewöhnen. Sobald das Guthaben eines Einlegers auf 1 Fr. gestiegen ist, wird es ihm vom nächstfolgenden Monat an zu 4% verzinset und der Zins jeweilen auf 1. Januar zum Kapital geschlagen. Das Institut hat an seiner Spitze eine Verwaltung von 5 Mitgliedern, worin die Geistlichkeit, der Gemeinderath und die Lehrerschaft vertreten, deren Verrichtungen unentgeltlich sind und die auch in erster Linie für das Guthaben der Einleger zu haften haben; in zweiter Linie gewährt die Gemeinde zufolge eines Beschlusses dießfalls ihre Garantie, übt dafür aber auch das Oberaufsichtsrecht über die Kasse und prüft die alljährlich von der Verwaltung abzulegende Rechnung über Stand und Verkehr derselben.

Jedem Einleger wird ein Kassabüchlein ausgestellt und für seine Einlagen ein eigenes Folio eröffnet. Sämmtliche Einlagen werden monatlich an die Spar- und Leihkasse abgeliefert, welche hiefür einen auf den Namen „Jugendsparkasse Malters" lautenden Kassaschein ausstellt. Als das Guthaben der Letztern aber 6000 Fr. überschritten hatte, sah sie sich behufs Vermeidung eines Zinsendefizits gezwungen, einen Theil ihrer Gelder anderswo zu plaziren, immerhin unter striktester Beobachtung ihres Grundsatzes, nur ganz sichere Anlagen ohne irgendwelche spekulative Absichten zu machen, um so dem Institute seinen ausschließlich erzieherischen und gemeinnützigen Charakter zu wahren.

Laut letztjähriger Rechnung beträgt das Guthaben der Einleger Fr. 8172.92 und sind seit dem Bestande der Kasse an dieselben Fr. 1707.71 Zinsen gutgeschrieben worden, Ziffern, auf die mit Befriedigung geblickt werden darf. Rückzahlungen wurden im Betrage von Fr. 2761.21 geleistet und damit mancher junge Mensch in die Möglichkeit versetzt, sich die Mittel zur Erlernung eines Berufes zu verschaffen. Es darf daher der Einführung von Jugendsparkassen entschieden das Wort geredet werden, und es haben sich wenigstens hier die Einwendungen, daß durch die Jugendsparkassen die Kinder zum Geiz oder gar zum Stehlen erzogen würden, als durchaus ungerechtfertigt erwiesen. B.

— Sempach. (Korresp.) Letzten Sonntag tagte im hiesigen Herrenkellersaal der kantonale Thierschutzverein, zirka 40 Mitglieder stark, wozu die Stadt Luzern sammt dem Vorstand etwa ein Dutzend Vertreter, Sempach und Umgebung den Rest stellten. Angesichts der zahlreich erlassenen Einladungskarten und des humanen Zweckes, den der Verein verfolgt, ist es aufgefallen, daß die Betheiligung namentlich seitens der vielfach persönlich darum begrüßten Geistlichen und Lehrer nicht eine regere war. Auch die Großzahl unserer Behörden und sonstigen Regenten mit wenigen rühmlichen Ausnahmen hielt sich fern; natürlich, die haben ja Anderes zu thun. Gleichwohl nahm die Versammlung einen recht befriedigenden Verlauf. Hr. Präsident Servert, Postbeamter in Luzern, begrüßte mit freundlichen Worten die Anwesenden; Hr. Strafhausdirektor Zimmermann hielt einen interessanten, anregenden Vortrag über künstliche Hühnerzucht. Hr. Aktuar Papa Hildebrand zog in einläßlicher hübscher Auseinandersetzung eine recht erfreuliche Parallele zwischen den Humanitätsbestrebungen von Einst und Jetzt für Linderung der Noth von Menschen und Thier.

Nachdem Hr. Präsident Servert die freundliche Aufnahme im Festorte den hierum Begrüßten warm verdankt und eine stattliche Reihe neuer Mitglieder dem Verbande einverleibt, wodurch dieser nun auf zirka 270 Mitglieder angewachsen sein dürfte, blieb man in trauter Geselligkeit noch ein Stündchen beim Glase zusammen, das ein anwesendes Männerquartett unter Leitung des sangeskundigen Hrn. Bezirkslehrer Isenegger in Sempach mit seinen hübschen Weisen sehr angenehm belebte. Aus der in ungezwungener Weise dazwischen gewalteten Diskussion über Nützlichkeit und Schädlichkeit von Spatz und Staar, von ruchloser Thierquälerei im Eisenbahntransport von Vieh und Geflügel, über die Pferdeschinderei durch die noch mancherorts mit „Bsetzisteinen" gegrienten Straßen ꝛc. fiel für die Anwesenden noch manch' anregend Wort. In letzterer Beziehung meinte ein Spaßvogel, daß der Vorsteher des kantonalen Baudepartements sehr gut daran thäte, die h. Regierungsabordnung für das nächstjährige Sempacher Schlachtfest rechtzeitig gegen Unfall versichern zu lassen, indem die Staatskutsche, auch wenn sie anscheinend noch so fest und sicher fahre, doch auf den gegenwärtigen Steinklötzen der zum Schlachtfeld führenden Straße unmöglich durchkommen könne, ohne aus Rand und Band geschleudert zu werden.

Den Thierschutzmannen darum für ihren freundlichen Besuch und ihr unentwegtes edles und erfolgreiches Wirken im Dienste der Humanität unsern Dank und herzliches weiteres Glückauf!

Anläßlich noch die Bemerkung, daß nach verschiedenen Häutungen unser hiesiges Schlacht-Jubiläumskomite